№ 217. Dienstag, den 11. (23.) September 1890.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i/P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Inland.

Allerhöchste Rescripte.

I.

An Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den Aelteren.

Eure Kaiserliche Hoheit!

Indem ich Sie mit der Oberleitung der Manöver, welche gegenwärtig zwischen zwei Armeen vor sich gehen, die zu diesem Zwecke aus den Truppentheilen des Warschauer und Kijewer Militärbezirks gebildet worden sind, betraut habe, habe ich mich persönlich von der musterhaften Ordnung überzeugt, mit der Sie diese Lehrübungen der Truppen ausgeführt haben.

Bei der ausgezeichneten Vorbereitung der an den Manövern betheiligten Truppen, der vortrefflichen Anordnungen der Armee-Commandeure und aller Befehlshaber, gebührt Eurer Kaiserlichen Hoheit die Ehre der hohen Kunst in der vorzüglichen Direction der Manöver-Operationen der bei uns noch nicht dagewesenen so zahlreichen Ansammlung von Truppen.

Indem Ich Ihre Erfahrung, Ihre beständige Ergebenheit dem Militärwesen, Ihre unermüdliche Arbeit in der Leitung und Ausbildung unserer Truppen, unter den gegenwärtig so schwierigen Bedingungen, hochschätze, halte Ich es für Meine angenehme Pflicht, Eurer Kaiserlichen Hoheit für die von Ihnen in dem gegenwärtigen Falle gehabte Mühewaltung und den gebrachten Nutzen Meine innige Erkenntlichkeit auszusprechen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Ihr Sie herzlich liebender und dankbarer
„Alexander."

Rowno, den 2. September 1890.

II.

An den Warschauer General-Gouverneur und Kommandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks, General-Adjutanten Gurko.

Jossif Wladimirowitsch! Während Meiner Anwesenheit bei den großen Manövern in Wolhynien, an denen auch die Ihnen unterstellten Truppen des Warschauer Militärbezirks theilnahmen, habe Ich Mich mit besonderem Vergnügen davon überzeugt, daß diese Truppen sich in demselben glänzenden Zustande befinden, in welchem Ich sie zu sehen gewohnt bin in der ganzen Zeit Ihrer Kommandoführung.

Ihre unermüdliche Fürsorge kennend für die feldmäßige Bereitschaft, für die innere Ordnung und für die Erhaltung der Kühnheit und wackeren Ausdauer bei den Truppen, ist es Mir angenehm, Ihnen Meinen herzlichen Dank auszusprechen für Ihre vieljährigen Mühen, die darauf gerichtet waren, zum Besten der Armee jene ruhmreiche kriegerische Erfahrung zu verwerthen, die Sie sich auf dem Schachtfelde erworben haben.

Ich verbleibe Ihnen allzeit unveränderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet

„und herzlich dankbar
„Alexander".

Rowno, den 2. September 1890.

— Als Resultat der Ernte in Rußland constatirt der „Вѣстникъ Финансовъ" nach den Erhebungen des Departements der directen Steuern, daß im größeren Theile Rußlands weniger als eine Mittelernte erzielt worden ist, da der Ausdrusch durchaus nicht den an den Stand des Getreides geknüpften Erwartungen entsprochen hat. Ursache dieser Erscheinung sind die Witterungsverhältnisse dieses Sommers, welche eine Frühreife hervorgerufen haben, während andererseits die Blühezeit ungünstig verlaufen ist. Trotzdem genügt die Ernte nicht, nur zur Versorgung der inländischen Consumenten, sondern es können, wenn man die allerdings stark erschöpften Vorräthe früherer Jahre nicht mit in Rechnung zieht, dank der ausgezeichneten Ernte im Weichselgebiet gegen 180 Millionen Pud Weizen zur Ausfuhr gelangen.

— Zur Vorbeugung ähnlicher Fälle wie der berüchtigte Skublinsky'sche in Warschau regelt ein Circulär des Medicinaldepartements die Bedingungen, unter denen es den Hebammen gestattet sein soll, Wöchnerinnen bei sich im Hause aufzunehmen. Die „Бирж. Вѣд." sind in der Lage, folgende Einzelheiten mitzutheilen: Allem vorgängig müssen die zu Wochenstuben bestimmten Räumlichkeiten auf ihre Tauglichkeit zu diesem Zwecke geprüft sein und den sanitären Anforderungen in Bezug auf Luft, Licht und Wärme entsprechen. Ferner müssen sie mit allen erforderlichen medicinischen Instrumenten und mit einer Collection von Arzneimitteln versehen sein und über ein hinreichendes Dienstpersonal verfügen.

Den Hebammen werden Schnurbücher ausgereicht, in welche sie alle ihre Patientinnen einzutragen haben; allmonatlich haben sie einen Bericht über die Frequenz einzureichen. Die Legitimationspapiere der Wöchnerinnen werden auf deren Wunsch in versiegelten Couverts aufbewahrt, die nur im Todesfalle zur Eröffnung gelangen. Alle derartigen Asyle stehen in den Gouvernementsstädten unter unmittelbarer Aufsicht der Medicinalabtheilung, in den Kreisstädten — der Kreisärzte.

— Der Zudrang in die höheren Lehranstalten ist in diesem Jahr ein außerordentlich starker gewesen; ganz besonders große Dimensionen nahm er aber im Institut der Wegebau-Ingenieure und im Technologischen Institut an. Beim ersteren meldeten sich, wie wir der „Петербург. Газ." entnehmen, zur Aufnahme 580 Personen, beim letzteren — über 600. Da in jenem jedoch nur 50, in diesem nur 100 Vakanzen waren, so konnten in beiden von 1180 jungen Leuten nur 150 Aufnahme finden. Begreiflicherweise war die Schwierigkeit der Konkurrenz unter den Angemeldeten entsprechend groß und es sind auch nur die allerbesten unter denselben aufgenommen worden. Im Institut der Wegebau-Ingenieure war z. B. beschlossen, von den Konkurrenten nur solche aufzunehmen, die den vollen Kursus mittlerer Lehranstalten mit der goldenen Medaille absolvirt haben. Allein auch diese Begrenzung erwies sich als zu weit, denn es fanden sich unter den Neuangemeldeten 53 junge Leute, die dieser Anforderung genügten, von denen aber nur 50 aufgenommen werden konnten.

— Der nächste Eisenbahn-Kongreß von Vertretern sämmtlicher russischer Eisenbahnen wird, wie der „Пет. Лист." erfährt, am 17. (29.) September in Petersburg stattfinden. Unter den interessanten Fragen, die den Kongreß beschäftigen werden, hebt das Blatt nachstehende hervor: Maßregeln zur Verhütung von Anstauungen leerer Waarenwaggons auf Knotenpunkten der verschiedenen Linien; Maßregeln zur Verhütung der häufigen Entzündung von Waggonachsen; Einführung eines allgemeinen Signalsystems auf sämmtlichen Bahnen 2c.

Odessa. Ein tragisches Ende erreichte den Stabskapitän der 4. Batterie der 14. Artilleriebrigade Wladimir Iwanow auf dem Rückwege von den Manövern nach Odessa in dem Vorort Dalnik in der Nacht vom 27. auf den 28. August. Die Artilleriebrigade hatte in diesem Orte zur Nacht ihr Bivouac aufgeschlagen und für die Officiere Zelte errichtet. In dem einem Zelte schlief Stabscapitän Iwanow und Lieutenant Wiranowskij. Plötzlich erwachte der Letztere aus dem Schlafe und spürte einen erstickenden Rauch in dem Zelt. Mit aller Kraft raffte er sich auf, lief hinaus und rief um Hilfe, da das Zelt brannte. Man eilte herbei, löschte das Feuer, doch der in dem Zelt befindliche Stabskapitän war bereits durch

(Nachdruck verboten.)

Spätsommersonne.

Novelle
von
Gertrude Franke.

(13. Fortsetzung).

Er schritt immer eiliger dahin. Eine heiße Sehnsucht, ein leidenschaftliches Bedürfniß, seine Träume zur Wirklichkeit zu machen, trieb ihn zwecklos umher. So geduldig er seine Einsamkeit getragen all die Jahre, so gebieterisch forderte jetzt, da er die Geliebte nahe wußte, sein lange unterdrücktes Herz sein altes, ewiges Recht.

* * *

Nach wenigen Tagen verbreitete sich im Städtchen die Nachricht, daß die alte Frau Kätzler ihrem langjährigen Hausgenossen nachgefolgt sei in das dunkle, unbekannte Reich, das sie so sehr gefürchtet. Eine Anzeige im Blättchen verkündete den neugierigen Rodenwaldern noch überdies, daß das Fräulein von Welin gesonnen sei, in möglichster Bälde und zu jedem annehmbaren Preise ihr am Wasser belegenes Grundstück, massives Wohnhaus mit Stallung, großem Garten und allem Inventar zu verkaufen.

„Die Gnädige hat's gar eilig, von hier fortzukommen", meinte die junge Vogtin, indem sie die Suppenschüssel vor den Oberförster auf den Tisch setzte. „Aber alles was recht ist — hübsch ist's von ihr, daß sie der Kätzlern, die doch auch nicht mehr war wie unsereins, ein Begräbniß herrichten läßt, als wär' sie 'ne vornehme Dame. Hören Sie nur das Glockengeläut, Herr Oberförster!"

Durch das offene Fenster drangen verwehte Laute in das stille Zimmer. „Heut nachmittag um vier Uhr wird sie beerdigt," meinte die Frau noch. Dann ging sie hinaus.

Regungslos saß der Mann in der Mittagsstille. Die Mahlzeit wurde kalt. Er brachte keinen Bissen hinab. Endlich sprang er auf und stürmte hinaus.

Drei Stunden noch! Es schien ihm, als sei die Qual des Wartens schlimmer als alles, was er je gelitten. Wie ein Fieber zehrte die Unruhe an ihm. Endlich zeigte die Uhr, auf die er ungezählte Male vergebens geblickt, das Nahen der Begräbnißstunde.

Der Kirchhof, der ehemals ein Stück des Waldes gewesen und noch mit den Resten desselben, einzelnen zartlaubigen Birken, bestanden war, grenzte dicht an die Forst. Ein niedriges, kalkbeworfenes Mäuerchen trennte den Platz, der den Todten eingeräumt war, von dem grünen Revier.

Unter überhängenden Zweigen verborgen, lehnte Viktor an die Mauer. Herzklopfend spähte er auf den breiten Gang, der den ganzen Begräbnißplatz durchschnitt. Die gußeiserne Pforte am Ende desselben war weit geöffnet, bereitwillig dem müden Gast Einlaß gewährend.

In der schwelgerischen, duft- und farbentrunkenen Blüthenpracht des Sommers lag das ernste Fleckchen vor ihm wie ein Freudengarten. Schmetterlinge gaukelten, kosten und spielten süße Liebesspiele, Bienen wühlten eifrig in den üppigen Kelchen und taumelten davon, mit Blüthenstaub beschwert. Ihr Summen klang wie eine gleichmäßige, beruhigende Musik, in die hinein das schmetternde Triumphlied der Vogelwelt drang. Es war schwer, an den Tod zu glauben inmitten dieser Fülle von webendem, jubilierenden Leben. Dem lauschenden Manne war's gerad', als müsse sein Herz zerbrechen an dem ungestümen, selig-angstvollen Hämmern, mit dem es heut' seine langgewohnte Arbeit that.

Endlich das ferne Rollen eines Wagens. In der geöffneten Pforte erschien ein kleiner Zug schwarzgekleideter Menschen. Hinter dem blumengeschmückten Sarge glaubte sein Auge die schlanke Gestalt der Geliebten entdeckt zu haben. Aber schon bog das Häuflein Menschen in einen Seitenweg und war seinen Blicken entschwunden.

Eine Viertelstunde verging, in der nur ab und zu in die süßen Naturklänge der erhabene, feierliche Ton einer Menschenstimme fremd und ernst an des Lauschenden Ohr drang. Dann hörte er ein dumpfes Kollern und Fallen und bald darauf kamen vereinzelt oder in kleinen Gruppen die Leidtragenden, meistens ärmlich und bäurisch gekleidete Verwandte der alten Dienerin, aus dem Seitenweg, zerstreuten sich zwischen den Hügelreihen oder gingen gemächlich abwärts, der Stadt, dem Alltagsleben mit seinen nie rastenden Bedürfnissen zu.

Nur die schlanke, vornehme Gestalt, nach der er spähte, schien verschwunden. Er erinnerte sich einer Seitenpforte, die ins Freie führte. Eine wilde, verzweifelte Muthlosigkeit wollte ihm das Herz zusammenpressen.

Da huschte plötzlich ein weißgekleidetes Kind, dessen gesticktes Kleidchen mit einer breiten schwarzen Schärpe umschlungen war, zwischen den letzten Hügeln hindurch. Dicht vor ihm tauchte es auf. In dem kniehoch wuchernden Unkraut, das in diesem äußersten Winkel des Kirchhofes sich breitmachte, zwischen den Trümmern vermorschter Denksteine, zerbrochener, rostiger Eisenzierate, welker Kränze mit verblaßten Bändern, die in wüstem Wirrwarr hier vollends verwitterten, schien ihm das blonde Geschöpfchen mit den feinen Zügen gerad' wie ein Engelshäuptlein.

Eifrig lief es hinter einem braunen Schmetterling her, der die kleine Jägerin muthwillig zu necken schien. Oft bückte sie sich mit lautem Jubelschrei, um dann wieder enttäuscht dem flinken Gaukler nachzublicken.

„Du fängst ihn nicht," sagte da eine tiefe Stimme. Zutraulich schlug das Kind die strahlenden Augen auf und lächelte dem fremden Manne in das gute Gesicht.

„Wenn Du zu mir kommen willst, kleines Mädchen — ich wohne im Walde, in dem großen, gelben Hause — dann will ich Dir einen Köcher machen. Willst Du?"

„Ja, ja!" nickte sie vergnügt und sprang fröhlich von einem Fuß auf den anderen und ihre Locken flogen. „Wohnst Du denn weit, Mann?"

„Nicht gar sehr weit. Aber Du mußt erst Deine Mutter fragen, hörst Du?"

Sie nickte ernsthaft.

„Wer ist denn Deine Mutter, Kind?"

„Meine Mutter ist todt," sagte das Kind gleichmüthig. „Aber ich bin jetzt bei meiner guten Tante Ingeborg, die ich auch Mutter nenne. Und ich möchte gar nicht, daß Mutter noch lebte; denn Mutter hat oft nichts zu essen gehabt für uns Beide und dann haben wir geweint, bis wir eingeschlafen sind. Und heut Abend gibt's Erdbeeren, ganz große, rothe aus dem Garten. Magst Du auch Erdbeeren, Mann?"

(Fortsetzung folg.)

den Rauch erstickt. An einer Seite und im Gesicht hat er starke Brandwunden erhalten. Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach dem Militärhospital gebracht. Iwanow hat zwei Kriege, den serbisch-bulgarischen und den russisch-türkischen, mitgemacht und sich in denselben durch Tapferkeit ausgezeichnet. Auf dem Schlachtfelde, im Kugelregen, ereilte ihn der Tod nicht, erst hier im friedlichen Zelt war ihm sein Ende beschieden. Die wirkliche Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch glaubt man, daß das Bettzeug des Schlafenden durch eine brennende Papyros in Brand gerathen ist und hiervon eine Benzinküche explodirte. (Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

— Ganz orperettenhaft hören sich die Mittheilungen über die Art und Weise an, wie die Revolution in Bellinzona ausgeführt wurde. Nach dem Berichterstatter der „Times“ hätten sich die liberalen Führer als Handlungsreisende in das Schloß begeben, dessen Thor sie offen fanden, dem diensthuenden Offizier, der eben mit seiner Familie am Mittagstische saß, die Schlüssel zum Arsenal abgenommen, das sich im Schloßgebäude befindet und dann durch ein Signal die bereitstehenden Revolutionsmänner zur Erhebung aufgefordert. Die „Neue Zeitung“ dagegen berichtet Folgendes:

Es meldete sich ein fein nach englischem Geschmack gekleideter Herr mit einer schönen Dame beim Wärter, um sich Arsenal und Kastell zeigen zu lassen. Arglos wurde dem mit englischem Accent italienisch radebrechenden Fremden Alles gezeigt und dieser eine konnte sich Alles genau merken und dem Ausschusse Berichte erstatten. Später erschien der Herr wieder, diesmal ohne Dame, aber von einigen anderen Herren begleitet. Natürlich ward er freundlich eingelassen. Er übergab dem Wärter angeblich ein Goldstück und während dieser dasselbe erstaunt anschaute, war er schon von einer Schaar umzingelt. Man hielt ihm einen Revolver unter die Nase und bat ihn, zwischen diesem und dem Goldstück zu wählen und das Arsenal zu übergeben. So fiel das Arsenal ohne Blutvergießen in die Hände der Verschwörer. Nun schleppte man eilig Gewehre und Munition in die Stadt, bewaffnete die Mitverschwornen und begann Sturm zu läuten. Es wird berichtet, daß auch in den Straßen einzelne Schüsse fielen. Die Landjäger wurden zum Theil auf offener Straße gefangen genommen. Man packte und entwaffnete sie so plötzlich, daß sie sich nicht zur Wehr setzen konnten. Nachmittags um 3 Uhr verkündeten Kanonenschüsse den Sieg der Revolution. Das Volk blieb in Waffen; auf dem Platze wurde ein Freiheitsbaum errichtet, an dem eine blau-rothe Tessiner Flagge flattert und der zur Ironie mit einem Geßlerhut gekrönt war. Um 6 Uhr ernannte die vor dem Regierungsgebäude versammelte Volksmenge (etwa 2000 Personen) durch Akklamation die sogenannte provisorische Regierung, welche das Wahlgesetz ändern und die Neuwahlen anordnen sollte. Der erste Regierungsakt der neuen Regierung war, daß sie eine Kompagnie Soldaten aufbot. Abends langten etwa 60 Bewaffnete von Chiasso an, um die Hauptstadt nöthigenfalls zu vertheidigen, da man einen Ueberfall der Konservativen aus den Thälern erwartete. Während der ganzen Nacht waren Wachen ausgestellt, d. h. bewaffnete Freischaaren, Leute in Zivilkleidern mit einer rothen Schleife im Knopfloch und einem rothen Band am Hut, dem Abzeichen der „Patrioten.“ Vom Schloß Unterwalden ertönten Kanonenschüsse zur Feier des Sieges, so daß alle Fenster zitterten. Jede Viertelstunde wurde ein Freudenschuß gelöst; von den Thürmen und Zinnen des Schlosses wehten Fahnen, darunter auch Schweizerfahnen. Das Regierungsgebäude ward von dem von der provisorischen Regierung einberufenen Militär besetzt, der Eingang durch verstärkte Wachen mit aufgepflanztem Bajonnet gesperrt. In den Straßen verkehrt das Volk in Waffen. Jedermann, vom Greis bis zum Knaben, trug eine rothe Schleife und ein Gewehr mit aufgestecktem Bajonnet.

Der Beschluß, Revolution zu machen, wurde schon vor Wochen, am 31. August, von den Delegirten mit 29 gegen eine Minderheit von vier Stimmen gefaßt, welche wegen Verfassungsverletzung beim Bundesrath rekurriren wollte; die Mehrheit verwarf den den Rekurs, weil er doch fruchtlos sei in Bern. Im Geheimen wurden alle Vorbereitungen getroffen. Um ohne Aufsehen in Bellinzona eine zuverlässige Macht zu sammeln, ließen die Verschwornen in der letzten Zeit ganz unauffällig vertraute Männer aus dem Sottoceneri, nur je drei oder vier zusammen, in die Stadt kommen; diese wurden in Häusern versteckt und durften auf der Straße sich nicht zeigen, bis sie plötzlich auf das gegebene Zeichen bewaffnet und schlagfertig vor dem Regierungsgebäude standen. Der Polizeipräfekt wurde vollkommen überrascht; er leistete Widerstand und wurde gebunden durch die Straßen ins Gefängniß geführt. . . . . . Staatsrath Rossi wurde getödtet, als er sich dem in das Regierungsgebäude nach gewaltsamer Sprengung des eisernen Thores eindringenden Haufen mit dem Revolver entgegenstellte. Es fielen mehrere Schüsse, er wurde in die Brust getroffen und blieb todt. Die Revolutionäre schienen darüber erschrocken zu sein, denn sie verbreiteten das Gerücht, er habe sich mit eigener Hand den Tod gegeben, doch mußten sie später den wahren Sachverhalt zugeben.

Warschauer Plaudereien.

(Original-Bericht des „Lodzer Tageblatt“.)

Emile Zola entrollt in einem seiner Sittenromane ein wahrhaft grauenhaftes Bild von der bestialischen Rohheit der französischen Bauern. Trotzdem Alles so packend und glaubwürdig geschildert ist, so kann der Leser es dennoch nicht fassen, wie der Mensch, das bevorzugte Geschöpf Gottes, der Träger der unsterblichen Seele, so weit zum Thiere herabsinken kann. Unwillkührlich wurden wir an jenen Roman Zola's erinnert, als wir vor wenigen Tagen einer Bezirksgerichts-Verhandlung beiwohnten.

Vor den Schranken des Warschauer Bezirksgerichts standen die Eheleute Ignatz und Thekla Przybyszow und ihre Kinder, Marianna, verehelichte Dymek, und der 23jährige Valentin unter der Anklage des Mordes. Aus dem Belastungsmaterial des Staatsanwalts entnehmen wir kurz die Hauptpunkte. Am 10. März d. J., gegen 5 Uhr Früh, bemerkte ein Bauer in dem Dorfe Brzozowek, Kreis Sochaczew, ein fremdes Pferd auf seinem Acker und etwa zehn Schritte davon die Leiche eines Mannes, mit dem Gesicht zur Erde gekehrt. Sofort machte er bei dem Schulzen Anzeige und bald war die Untersuchungs-Commission zur Stelle. Der Gerichtsarzt constatirte, daß der Tod in Folge Erwürgens eingetreten sei, ein Selbstmord oder ein Unfall sei ausgeschlossen, da die an dem Kopf der Leiche entdeckten Wunden nur mit einem stumpfen Gegenstande versetzt sein konnten. In dem Ermordeten erkannte man den Bauern Lawrentius Dymek. Die öffentliche Meinung richtete sich sofort gegen die Frau des Gemordeten und ihren Anhang. Sofort wurden dieselben einem Verhör unterworfen. Anfangs wiesen sie mit Entrüstung die Thäterschaft von sich. Als man jedoch auf den Kleidern des Valentin P. Blutspuren entdeckte, sah er seine Sache für verloren an und erzählte mit wahrhaft cynischem Gleichmuth die Einzelheiten der grausigen That. Der Mord sei von ihnen schon längst geplant. Die Marianna habe den bedeutend älteren Wittwer Dymek nur seines Geldes wegen geheirathet, sie habe ihn von Anfang an bitter gehaßt. Schon zwei Mal habe sie versucht, ihn zu vergiften, aber beide Male mißlangen ihre Versuche, bis sie schließlich an ihre Eltern mit der Bitte herantrat, ihr doch in ihrem verbrecherischen Vorhaben zu helfen. Die „lieben“ Eltern waren hierzu nur zu gern bereit, denn sie schuldeten dem Schwiegersohn die Summe von 300 Rbl., die schon im nächsten Monat fällig war. Sie weihten den Sohn mit in's Complott und versprachen ihm 30 Rbl., falls er die Mordthat ausführe. Eine Woche vor der blutigen That fuhr der D., nichts Böses ahnend, auf's Feld nach Stroh. Seine eigene Frau eilte zu ihrem Bruder, um ihn zu überreden, doch diesen günstigen Moment zu benutzen. Es war aber kein Geld im Hause, um Schnaps zu kaufen, daher konnte der Anschlag noch nicht ausgeführt werden. Am 27. Februar fuhren Mutter und Sohn zum Jahrmarkt nach Sochaczew. Beim Abschied gab der Vater dem Valentin einen dicken Knüttel und Geld zu Schnaps, damit er sich zu der That Muth trinken könne. Vor dem Hause des D. stieg auch das Ehepaar auf den Wagen. Auf dem Jahrmarkt wurde viel getrunken. Auf dem Heimwege stieg die Gesellschaft nochmals in einer Schenke ab, dort verblieb man, bis D. betrunken war. Seine Frau, vorgebend, daß sie sich ihres Mannes schämen müsse, fuhr etwa $\frac{1}{4}$ Stunde vorher mit einem Nachbar nach Hause. Als das zweite Fuhrwerk endlich in die Nähe des Dorfes gelangte, sprang plötzlich hinter einem Baum ein Mann hervor, der dem D. mit einem spitzen Stein einen schweren Schlag auf dem Schädel versetzte. Es war der alte Ignatz P. Dieses war das Signal für Valentin, nunmehr von seinem Knüttel den ergiebigsten Gebrauch zu machen. D. fiel ohnmächtig vom Wagen, da versetzte ihm noch die liebevolle Schwiegermutter mit ihren schweren, mit Eisen beschlagenen Schuhen mehrere Tritte in den Leib und in's Gesicht. Das Pferd, durch den Lärm scheu gemacht, zerschlug die Deichsel und wollte eben durchgehen, als Valentin es packte und nachdem er aus der Leine eine Schlinge gemacht, welche er um den Hals des Schwagers befestigte, schlug er unbarmherzig auf das Thier, welches nunmehr im vollen Galopp davonsprengte, den Körper des unglücklichen Opfers nach sich schleifend. Nunmehr legten sich die Mörder schlafen, als ob nichts vorgefallen sei. Einen Theil dieser seiner ersten Aussagen, die er beim ersten Verhör zu Protokoll gegeben, widerrief der Bursche bei der Gerichtsverhandlung, indem er angab, den Mord ganz allein vollführt zu haben. Die zahlreichen Zeugen stellten dem Ermordeten das beste Leumundszeugniß aus. Seine Schwiegereltern habe er jederzeit unterstützt, oft lieh er ihnen sein Pferd zum Pflügen, oder brachte ihnen Stroh und Korn, dann half er ihnen bei der Ernte u. s. w. Die P.'schen Eheleute seien als Pferdediebe bekannt. Vor 3 Jahren sollte ihr Besitzthum licitirt werden, da lieh ihnen D. 300 Rbl. auf 3 Jahre ohne Zinsen. Das eheliche Leben war das denkbar schlechteste. Die Frau gab dem D. nie ein gutes Wort, seine aus erster Ehe stammenden Kinder behandelte sie wie die Hunde. Ihr Mann bekam oft Prügel, meistens mußte er in der Scheune schlafen, während sie ihre Seladons empfing. Sie selbst gestand ihrem Manne, daß ihr ältestes Kind einen Knecht zum Vater habe. Das gerechte Urtheil lautete in Ansehung der Thatsache, daß sie die moralische Urheberin des Mordes sei und in Ansehung der empörenden Frechheit, mit der sie ihre anderen Schandthaten eingestand, jedoch jedwede Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede stellte, für sie am härtesten, nämlich auf 15 Jahre Zwangsarbeit, die andern drei Angeklagten dagegen erhielten 10 Jahre und nach Abbüßung dieser Strafe Ansiedelung auf zeitlebens in Sibirien.

Tageschronik.

— Das vom Verein Lodzer Cyklisten veranstaltete Herbstrennen, welches am Sonntag Nachmittag auf dem Rennplatze in Sellinhof stattfand, war vom prächtigsten Wetter begünstigt und in Folge dessen sehr zahlreich besucht. In der Annahme, daß dies unseren Lesern angenehm sein dürfte, veröffentlichen wir nachstehend das Resultat der einzelnen Rennen:

I. Vereinsrennen. 3 Runden und 3 Preise. Es siegte Herr R. Kraft; Zweiter Herr Frankowski; Dritter Herr O. Lüngen.

II. Hauptrennen — Rover — 3 Runden, 3 Preise: Sieger Herr Stępinski-Zgierz, Zweiter Herr R. Schimmel-Lodz, Dritter Herr St. Thonnes-Warschau;

III. Hauptrennen — Bicycles — 3 Runden, 3 Preise: Erster Herr Th. Schulz-Lodz, Zweiter Herr A. Lipinski-Zgierz;

IV. Hauptrennen 15 Runden — 3 Preise: Dieses Rennen versetzte die Zu-

Allerlei.

— **Ueber das letzte Brandunglück in Berlin,** Friedrichstraße Nr. 134, wird weiter berichtet: Dieses Haus, ein neu erbautes stolzes Gebäude, gehört dem Rentier Fuchs, welcher die ganze rechte Seite des ersten Stocks bewohnt. Nach vorn heraus liegen die Gesellschafts- und Wohnräume, das sogenannte Berliner Zimmer, ein Raum von mäßiger Ausdehnung, dient als Speisesaal; im rechten Seitenflügel, hinter dessen Räumen ein Korridor entlang geht, befindet sich zunächst ein einfenstriges Zimmer, das das Kinderfräulein Bertha Grüder bewohnt, daran schließt sich ein zweifenstriges Zimmer, in dem die beiden Töchter, die am 28. Februar 1880 geborene Irma und die am 21. Oktober 1876 geborene Grete, ihre Schlafstätten haben. Von diesem Zimmer aus geht eine Thür nach dem großen Altan, der über dem in den Hof eingebauten Restaurationssaal des Erdgeschosses liegt. Neben dem Kinderzimmer befindet sich die Hintertreppe. Dann kommt die Küche mit ihren Nebenräumen und die Mädchenkammer, die der Köchin Auguste Duske und dem Stubenmädchen Luise Grüder angewiesen war. Im Quergebäude befinden sich endlich die drei Schlafräume der vier Söhne und der Eltern. Um 2 Uhr Nachts war der älteste Sohn heimgekommen, er hatte die Wohnung durchschritten, ohne irgend etwas Auffälliges zu bemerken, und sich dann zur Ruhe begeben. Kurz nach 3 Uhr war plötzlich die Bonne Fräulein Grüder durch ein lautes Klirren erwacht, sie war aus dem Bett aufgesprungen und sah ihr Zimmer bereits mit schwachem Rauch erfüllt. Sie eilte sofort in den Speisesaal und bemerkte nun hier, daß durch einen Brand der Gasleuchter seinen Stützpunkt verloren und herabgestürzt war. In Erkenntniß der Gefahr rannte sie durch das noch völlig unversehrte Zimmer der Irma und Grete, pochte an der Thür der Mädchenkammer und weckte das Fuchs'sche Ehepaar, das im letzten der Zimmer schlief. Als sie dann wieder zurückeilen wollte, drang ihr bereits undurchdringlicher Rauch entgegen, so daß sie mit dem Fuchs'schen Ehepaar und den 4 Söhnen schleunigst den Rückzug über die Hintertreppe antreten mußte. Inzwischen hatte der Feuerlärm auch die übrigen Hausbewohner alarmirt und ein Sohn des Herrn Fuchs eilte nunmehr, um die Feuerwehr herbeizuholen, welche um 3 Uhr 35 Minuten die Meldung entgegennahm. Das Feuer hatte währenddem gewaltig an Ausdehnung gewonnen; der ganze Seitenflügel war von den Flammen erfaßt, das über den Altan gespannte Leinwanddach hatte außerdem den Brand nach dem vom Kaufmann Heck bewohnten zweiten Stock übergeleitet. Endlich erschien die sehnlichst erwartete Feuerwehr. Der Schmerzensruf des Herrn Fuchs „Rettet meine armen Kinder!“ tönte ihr entgegen. Leider glaubte zunächst die Feuerwehr, welche vier der Kinder sah, daß schon alle Kinder in Sicherheit seien und verwies den laut Jammernden auf die vier, erfuhr nun aber, daß thatsächlich noch weitere Menschenleben in den brennenden Räumen gefährdet wären. Das Anerbieten eines im Hause wohnenden Herrn, in die ihm bekannten Räume einzudringen, um die Kinder zu retten, wurde von der Feuerwehr abgewiesen. Es wurde nun zunächst der Schutzanzug hervorgeholt und mit diesem einer der Oberfeuerwehrleute bekleidet. Naturgemäß nahm diese Vorkehrung eine gewisse Zeit in Anspruch, und als man endlich bis in die Räume eingedrungen war, bot sich der braven Feuerwehr ein wahrhaft erschrecklicher Anblick dar. Die beiden Dienstboten waren bereits vollständig verkohlt, von den beiden Kindern war Irma auch bereits von den Flammen beleckt und an der Brust und den Augenbrauen verletzt. Außerdem war sie, wie auch ihre Schwester von dem Rauch betäubt. Es galt nun ärztliche Hilfe herbeizuholen, um sachgemäße Wiederbelebungsversuche anstellen zu können. Auch hier aber machte sich das Mißgeschick, das das ganze Unglück kennzeichnet, geltend; erst nach unendlich langer Mühe gelang es einen Arzt aufzufinden; leider kam seine Hilfe zu spät, beide Kinder waren schon dem Erstickungstode erlegen. Das Feuer hatte währenddem unheimlich schnell sich ausgebreitet, an der Speisesaalseite entlang war es vom zweiten Stock in das dritte vom Kaufmann Kilinsky bewohnte gesprungen, und endlich hatte es auch die vierte Etage erfaßt, in welcher der Fruchthändler Krause wohnt. Schließlich mußten fünf Spritzen in Thätigkeit treten, um dem entfesselten Element Einhalt zu gebieten.

— **Ein verrathenes Geheimniß.** Unter den jungen Mädchen in Amerika soll es eine weitverbreitete Sitte sein, auf die Briefumschläge ein Paar ganz kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und diese mit der Briefmarke zu überkleben. So kann die Tochter den Brief, den sie geschrieben, der guten Mama zum Durchlesen übergeben, ihn vor ihren Augen schließen und dem Dienstboten zur Beförderung in den Briefkasten übergeben — und trotzdem enthält der Brief unter der Marke doch ein Dutzend dem Empfänger oder der Empfängerin wohlverständliche Worte, die nicht für das Mutterauge berechnet sind. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abends an der bewußten Ecke erwartet,“ liest die Freundin, die den Brief erhält. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt der Union hat das Geheimniß nun aus eigener Erfahrung ebenfalls gekannt und von ihrer Wissenschaft Gebrauch gemacht. Sie löste von den Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzte. So war sie hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese aber auf Umwegen wiederum hinter ihr Verfahren gekommen und nun hat die Verrathene die Postmeisterin wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verklagt. So klopfen denn hunderte von weiblichen Herzen angstvoll bei dem Gedanken, daß man auch ihre kleine Künste derartig belauscht haben könne.

— **Eine Sport-Parodie.** In der Normandie fand kürzlich ein amusantes Pferderennen statt, das nichts Anderes als eine Parodie auf die Pferderennen überhaupt war. Man hatte nämlich die drei ältesten Pferde der ganzen Normandie ausgesucht und veranstaltete mit diesen drei Gäulen, die zusammen hundert Jahre zählen, ein Rennen zwischen den Gemeinden Saint-Sasson und Canny. Die Distanz betrug fünf Kilometer. Den ersten Preis von zehn Francs errang ein Schimmel, der die Strecke in zwanzig Minuten zurücklegte; den zweiten Preis von fünf Francs ein Brauner, der fünfunddreißig Minuten brauchte, und den dritten Preis in der Höhe von zwei Francs ebenfalls ein Schimmel, der nach vierzig Minuten, zu Schanden geritten, ans Ziel kam. Am komischesten aber waren die Reiter, deren Jeder nahezu ein Siebziger war. Die drei reitenden Greise trugen statt der Jockeykappen wollene Schlafmützen mit dreifarbigen Quasten. Die bäuerliche Bevölkerung der Umgebung bildete auf der Strecke Spalier und empfing Roß und Reiter mit jubelndem Halloh

schauer in große Spannung, denn es kämpften zwei ebenbürtige Fahrer, Herr R. Schimmel-Lodz und Herr St. Leppert-Warschau. Letzterer übernahm die Führung und behielt dieselbe bis zur vorletzten Runde, so daß sein Sieg sicher schien; nunmehr legte sich aber der Erstere fest ins Zeug und kam schließlich mit bedeutendem Vorsprunge als Erster am Ziele an;

V. Rennen ohne Berührung der Lenkstange: 2 Runden, 3 Preise: Hier siegte Herr Lipinski-Zgierz; Zweiter war Herr Zamojski-Warschau;

VI. Hauptrennen — 15 Runden — 3 Preise: Dieses Rennen erregte wie das Hauptrennen Nr. IV. ebenfalls das allgemeine Interesse: Es starteten die Herren Bocquet-Warschau, Stepinski-Zgierz und Th. Schulz-Lodz. Der erstgenannte Herr erwies sich als tüchtiger Sportsman und behielt längere Zeit die Führung, im halben Rennen kam aber Herr Schulz wiederholt an die Spitze und ließ endlich in der letzten Runde seinen Rivalen um ein gewaltiges Stück zurück. Herr Stepinski-Zgierz erhielt den dritten Preis.

VII. Vorgeberennen für Rover: 4 Runden — 3 Preise. Erster Herr Carl John-Lodz, Zweiter Herr L. Kowalski-Żyrardow;

VIII. Vorgeberennen: 4 Runden — 3 Preise: Hier siegte abermals Herr Th. Schulz gegen Herrn Lipinski-Zgierz, der den zweiten Preis errang, und Herrn L. Krusche-Lodz, der Dank der Zudringlichkeit eines Zuschauers kurz vor dem Ziel stürzte und sich mit dem dritten Preise begnügen mußte;

IX. Hindernißrennen: 2 Runden — 3 Preise: Erster Herr Bocquet-Warschau, zweiter Herr Lipinski-Zgierz.

Beim Trostfahren kam Herr Rudzinski als Erster an das Ziel. — Im Allgemeinen können unsere hiesigen Cyklisten sehr zufrieden sein, denn mit alleiniger Ausnahme von Nr. II. und V., bei denen die Zgierzer Herren die ersten Preise errangen, blieben sie in allen Rennen Sieger und retteten die Ehre des Tages glänzend. — Die Preise bestanden in folgenden Gegenständen: Trinkservices, Trinkhörnern, Uhren, Albums und anderen werthvollen Andenken. — Abends fand im Clubhause ein gemüthliches Souper statt, welches den Schluß des hübschen und interessanten Festes bildete.

— **Zur Ausländer-Frage** erfahren die „Русск. Вѣд.“, daß das Ministerium des Innern dem Reichsrath eine Vorlage unterbreitet hat, betreffs solcher Ausländer, die aus Rußland ausgewiesen, jedoch von der präsumtiven vaterländischen Regierung nicht aufgenommen werden. In dem Projekt wird beantragt, solche Ausländer, wenn sie die Grenzen Rußlands nicht freiwillig verlassen, auf administrativem Wege in die Gouvernements Tomsk und Tobolsk anzusiedeln. Dasselbe würde ferner auch Ausländern widerfahren, die mittelst richterlichen Urtheils unter Polizeiaufsicht gestellt worden sind. Wenn ausgewiesene Ausländer ohne Erlaubniß nach Rußland wieder zurückkehren, sollen sie zu einer Gefängnißstrafe von 1—3 Monaten verurtheilt werden können.

— **Ein mit epileptischen Krämpfen** behafteter Mann aus dem Arbeiterstande wurde gestern Mittag in der zweiten Stunde, als er über den Neuen Ring ging, von der schrecklichen Krankheit befallen. Der Bedauernswerthe stürzte mit dem Kopf so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich eine klaffende Wunde zuzog.

— Am vergangenen Sonnabend langten hier **per Schub** vier, aus zwanzig Personen bestehende hiesige Arbeiter-Familien an, die sich ohne Legitimationspapiere auf die Reise nach Brasilien gemacht hatten, an der Grenze aber festgenommen und hierher zurückgeschickt wurden. — Befragt, warum sie trotz aller wohlmeinender Warnungen der Behörden, Presse, Geistlichkeit und Anderer die Heimath verlassen hätten, erklärten sie, daß sie hierzu durch eifriges Zureden eines Faktors verleitet worden seien. Derselbe hatte sich seinen guten Rath übrigens mit ungefähr vierzig Rubel bezahlen lassen und war dann unsichtbar geworden. Die leichtgläubigen Leute befinden sich selbstverständlich in der denkbar traurigsten Lage; Arbeit werden sie so leicht nicht bekommen, ihr Bischen Hab und Gut haben sie verschleudert und den Erlös daraus verreist, sodaß ihnen jetzt sogar das liebe tägliche Brod mangelt.

— **Unverantwortliche Fahrläßigkeit.** Das bei einem an der Katnastraße wohnhaften Fabriksbeamten dienende Mädchen Agnes Oskała war an einem der letzten Tage der vergangenen Woche mit dem Kochen von Bohnermasse beschäftigt, ging aber hierbei nicht mit der nöthigen Vorsicht zu Werke und so konnte es geschehen, daß die Masse überlief und zu brennen anfing. Das erschrockene Mädchen versuchte die Flamme zu löschen, bei dieser Gelegenheit geriethen aber ihre Kleider in Brand und ehe Hülfe herbeikam, hatte sie derart schwere Brandwunden davongetragen, daß ihre Ueberführung in das Hospital erforderlich war.

Unfall. Ein in der Fabrik der Herren Leonhardt, Wölcker & Girbardt beschäftigter Arbeiter, Namens Albert Zentz, gerieth am Donnerstag Nachmittag in Folge eigener Unvorsichtigkeit in eine Maschine und wurde ihm bei dieser Gelegenheit ein Arm zerbrochen. Der Verletzte ward in das Alexander-Hospital geschafft.

— **Abermals eine Messeraffaire.** Vor einigen Tagen wurden zwei anständige Herren, welche gegen 10 Uhr Abends ruhig ihres Weges nach Hause gingen, in der Gegend der Geyer'schen Fabrik von einigen Strolchen angefallen und durch Messerstiche verletzt. Auf das Hülfegeschrei der Ueberfallenen eilten Leute herbei, jedoch gelang es nicht, die frechen Messerhelden dingfest zu machen. Einer der Herren hat schwere Wunden davongetragen und befindet sich in ärztlicher Pflege.

— **Der Winterfahrplan auf den russischen Eisenbahnen** soll, wie wir erfahren, in diesem Jahre gleichzeitig auf allen Bahnen mit dem 1. (13.) Oktober in Kraft treten.

— **Ein seltener Baum.** Im Garten eines hiesigen Maurermeisters befindet sich ein Apfelbaum, welcher an einem und demselben Aste reife Früchte und solche, die kaum nußgroß sind, trägt. Ein zweiter Ast dieses seltenen Baumes steht dagegen noch in voller Blüthe.

— **Kupfermünzen** im Werthe von $1^1/_2$ und $2^1/_2$ Kopeken, sollen, wie die „Ст. Пет. Вѣд.“ gerüchtweise melden, demnächst geprägt werden.

— **Auf frischer That ertappt.** Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr gelang es der Polizei, einen bekannten Taschendieb in dem Augenblicke zu verhaften, als er einem Landmann aus Retkin auf dem Alten Ringe das Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen versuchte. Der freche Gauner, welcher erst vor acht Tagen seine ihm wegen gleichen Vergehens zuerkannte Strafe abgebüßt hatte, wird nun neuerdings das Gefängniß beziehen müssen.

— **Spende.** Die Beamten der Actien-Gesellschaft Heinzel & Kunitzer übersandten uns für die Kasse des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins 9 Rbl. 6 Kop., welchen Betrag die Herren gelegentlich eines Kegelschiebens am Sonnabend gesammelt hatten. Besten Dank.

— Im **Varieté-Theater** fand am Sonnabend die Eröffnungsvorstellung statt. Herr Director Meinhold hat entschiedenes Pech gehabt, denn von den engagirten Damen sind nur die russisch-polnische Sängerin Frl. Michailowa und zwei Chordamen eingetroffen. Daß das zahlreich versammelte Publikum trotzdem vollständig befriedigt war, ist dem Umstande zu danken, daß das Herrenpersonal ein ganz ausgezeichnetes ist. So präsentirte sich zum Beispiel Herr W. F. Zimmermann, ein in Petersburg allgemein geschätzter Künstler, als ein mit natürlichem Humor begabter vorzüglicher Komiker, der Couplets und Soloscenen in deutscher und russischer Sprache mit Chic vorträgt und auch das Tanzbein ganz famos zu schwingen versteht. Leider will Herr Zimmermann sein Hiersein nur noch auf wenige Tage ausdehnen. — In den Herren Gebrüder Naudelly hat das Variete-Theater ebenfalls zwei schätzbare Kräfte gewonnen, welche hübsche Duette singen und gleichzeitig recht gewandte Tänzer sind. Ihre Vorträge wurden riesig applaudirt und mehrere Dacaponummern verlangt. Ein seltener Künstler ist auch der Jongleur Herr Seydellan; was wir auch bis jetzt in diesem Genre gesehen haben, wird von dem, was Herr Seydellan zeigt, übertroffen. Endlich ist auch der Characterkomiker Herr Horst erwähnenswerth, welcher einen guten Couplettvortrag besitzt. Die einzige Sängerin, über welche die Direction bis jetzt verfügt, Frl. Michailow singt polnische und russische Couplets und Lieder decent und ansprechend.—Hervorgehoben zu werden verdient, daß das ganze Programm, ähnlich dem der Leipziger Sänger, aus zwar humoristischen, aber nicht zweideutigen Nummern bestand. Wenn Herr Dir. Meinhold noch zwei gute Sängerinnen haben und sich hin und wieder auch selbst hören lassen wird, so dürfte er auch seine Rechnung finden.

— Als am Sonntag Nachmittag die Musikinstrumente nach Helenenhof geschafft wurden, ging in Folge der **Unachtsamkeit** der mit dem Transport beauftragten Leute die Baßgeige „flöten“ und konnte das Konzert in Folge dessen statt um 4 Uhr erst um $^3/_4$ 6 seinen Anfang nehmen.

— **Ueber die Kosten der Gastmähler des Präsidenten der Republik** schreibt man der „Neuen Freien Presse“ aus Paris:

Ehe Herr Sadi Carnot Präsident der Republik geworden, wußte man von ihm nicht viel besondere Vorzüge zu erzählen. Seitdem er dagegen der erste Beamte der Republik ist, fehlt es nicht an den schmeichelhaftesten Würdigungen, die nur leider nicht immer einen ganz uninteressanten Beweggrund haben. Wo alles schmeichelt, konnte die „Alimentation“, Zeitung für Fleischerei, Bäckerei, Fragnerei, Eier, Butter und Käse, auch nicht zurückbleiben, und in einem langen Berichte über die Wirthschaft im Elysée und nach etwas bedenklichen Lobeserhebungen für den **Maître d'hôtel** enthüllt sie, daß der Präsident der Republik ein „bewußter, delicater und wunderbar gewiegter Gastronom sei“, daß es sehr theuer zu stehen komme, „die Menschen (statt durch Ideen) durch Divers zu regieren“, und daß es immer eine große Zahl von Hungerleidern giebt, welche bei den offenen „Receptionen“ die Buffets förmlich stürmen. Was nun ein Diner mit darauffolgendem Empfang beim Präsidenten kostet, davon giebt folgende Ausrechnung einen Begriff. Es werden 400 zum Diner Eingeladene und 3000 Personen bei der Reception vorausgesetzt. Da stellen sich die Kosten wie folgt: Für das Diner per Kopf 35 Francs, macht 14,000 Francs; für das Buffet beim Empfange 1500 Flaschen Champagner zu 10 Francs, macht 15,000 Francs; 500 Flaschen Bordeaux zu 6 Francs, macht 3000 Francs; 200 Flaschen Bier zu 60 Centimes, 120 Francs; Chaudfroid von Geflügel, 150 Capaune zu 6 Francs, 900 Francs: 5000 Sandwichs à 30 Centimes 1500 Francs; Gelatine von Geflügel mit Trüffeln à 50 Francs, 3000 Francs; 50 Kilo Zuckerbäckerei à 7 Francs, 350 Francs; Eis-Limonade 2c. 1500 Francs. Sammt der Musik, Blumen und Beleuchtung kann man 40—60,000 Francs für den Abend rechnen. Klerikale und monarchische Blätter, wie Cassagnac's „Autorité“, werfen in Folge dieser Enthüllungen Herrn Carnot Schwelgerei und Völlerei vor. Aber daß die Kaiserin Eugenie und Napoleon III., um dem Volke die Lasten für die Tafel zu ersparen, in der Volksküche gegessen hätten, davon hat man während ihrer ganzen Regierungsdauer kein Wort gehört.

— **Zahlreiche Descendenz.** Ein Druckfehler ereignete sich neulich gelegentlich eines Komponisten-Jubiläums. In einer Biographie des Gefeierten war zu lesen: „Seine Waisen sind über den ganzen Erdball verbreitet und nicht zu zählen.“

— **Sitzt nicht.**“ A: Ihr Kragen sitzt auch gar nicht. B: Warum denn nicht? A: Weil es ein Stehkragen ist!

— **Verblümt.** Prinzipal: Also der Schulz will nichts mehr kaufen; hat er's Ihnen geradeaus gesagt? — Reisender: Das nicht, aber verblümt. — Prinzipal: Wie denn? — Reisender: Er ließ mich 'rausschmeißen.

Neueste Post.

Petersburg, 20. September. Im ersten Halbjahr 1890 erreichte die Waarenausfuhr über die europäische Grenze, mit Einschluß der Schwarzmeergrenze, des Kaukasus, sowie auch Finnlands einen Werth von 309,174,000 Rbl. gegen 349,946,000 Rbl. im ersten Halbjahr 1889, was für das laufende Jahr eine Verringerung des Ausfuhrwerths um 40,782,000 Rbl. ergiebt.

Was den Import ausländischer Waaren nach Rußland betrifft, so erreichte derselbe im ersten Halbjahr 1890 eine Werthziffer von 178,690,000 Rbl. gegen 199,775,000 Rbl. im Jahre 1889.

An Zolleinnamen gingen vom 1. Januar bis zum 1. Juli er. ein 32,345,000 Rbl in Goldvaluta gegen 34,089,000 Rbl im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1889. Außerdem gingen im Zollamt von Irkutsk für Thee noch ein: 2,669,000 Rbl. in Goldvaluta in den ersten 6 Monaten des Jahres 1890 und 3,888,000 Rbl. im nämlichen Zeitraum des Jahres 1889.

Ssimbirsk, 19. September. Das Sommerkorn ist nunmehr fast ganz eingebracht. An einigen Orten bestellt man noch die Wintersaaten. Dieselben stehen, soweit sie früh bestellt wurden, infolge der Dürre schlecht und die spätere Aussaat geht gar nicht auf. In einzelnen Gegenden regnet es.

Ssewastopol, 19. September. Der Kriegsminister ist hier eingetroffen.

Berlin, 20. September. Die „Magd. Z.“ erklärt die Angabe der „Hamb. Nachr.“, daß die Frage der zweijährigen Dienstzeit in irgend welchem ursächlichen Zusammenhang mit einem etwaigen Rücktritt des Kriegsministers v. Verdy stände, für völlig grundlos. Das Blatt erfährt, daß über diese Frage überhaupt nur eine theoretische Erörterung stattgefunden habe, wobei eine Meinungsverschiedenheit nicht hervorgetreten wäre. Erörtert wurde allerdings die Frage einer anderweiten Ausbildung der Ersatzreserve, doch soll es auch hier nicht zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, welche den Rücktritt des Kriegsministers begründen könnten.

Berlin, 20. September. Englische Blätter verbreiten die Nachricht, daß die Häuptlinge der Krepis eine Deputation an den englischen Gouverneur in Akra gesandt hätten, um gegen die Abtretung ihres Landes an Deutschland zu protestiren. Die Einwohner hätten sich der Besetzung dieses Gebiets durch die Deutschen widersetzt, so daß die Deutschen gezwungen gewesen wären, sich mit mehreren Verwundeten zurückzuziehen. In hiesigen amtlichen Kreisen ist hiervon nichts bekannt.

Wien, 20. September. Der Kaiser Franz Josef hat den Reichskanzler v. Caprivi am Freitag empfangen und demselben das Großkreuz des Stefansordens in Brillanten überreicht. Der Kaiser Wilhelm hat zur gleichen Zeit den Minister Grafen Kalnoky empfangen.

Lissabon, 20. September. Der König hat nach Anhörung der einzelnen Mitglieder des Staatsraths den Präsidenten der Pairs- und Deputirtenkammern Marteno Ferrao mit der Neubildung des Kabinets beauftragt.

Telegramme.

Petersburg, 21. September. (Nordische Tel.-Agt.) Die transkaspische Eisenbahn wird nach dem Norden verlängert werden. Zwischen Rußland und Persien soll ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Haupt aus Berlin. — Schmid aus Sosnowice. — Menzel aus Wien. — Bergmann aus Częstochau. — Meyerer aus Bremen. — Stenberg aus Petersburg. — Schlechow und Hirschfeld aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Garkuszenko aus Kischinew. — Łucki aus Korzecko. — Wodzinski aus Częstochau. — Anders aus Drossen. — Mentzel aus Opatówek. — Majmon aus Kielce. — Polakiewicz und Häsner aus Warschau.

Hotel Mannteuffel. Herren: Widera und Tomaszewski aus Petrikau. — Klimow und Romiszowski aus Warschau. — Ackermann aus Altenburg. — Niewiarowski aus Nowo-Radomsk. — Papaczek aus Brünn. — Hereck aus Dresden. — Keller aus Lyon.

Hôtel de Pologne. Manduk, Fertner, Sommer und Weber aus Warschau. — Reiner aus Częstochau. — Jantzen aus Danzig. — Hauswald aus Forst. — Fendler aus Częstochau.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 14. bis 20. September 1890. (Evangelische Confession) in **Zgierz**.

Taufen.		Trauungen.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.		männl.	weibl.	männl.	weibl.
1	3	1	1	2	1	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten: Karl Riemer mit Juliana Felber. — Adolf Schulz mit Maria Schneider. — Johann Wegner mit Emilie Bajanowska. — Eduard Schwand mit Julie Jung. — Heinrich Kitzmann mit Karoline Petrich geb. Petrich. — Ferdinand Femler mit Nathalie Schindler.

(Evangelische Confession) in **Pabianice**.

Kirchliche Nachrichten.

Getauft: Wanda Schöbel, Ottilie Walter, Elsa Koschade.

Aufgeboten: Oskar Hermel mit Natalie Kirchhof. — Eduard Bich mit Ernstine Pauline Steiger — Julius Eilenfeld mit Eva Schulz. — Karl Wilhelm Rode mit Emilie Albrecht

Getraut: Rudolf Romuald Heidrich mit Marie Schiktanz. — Johann Hoffähs mit Pauline Kebsch. — Ferdinand Patzer mit Pauline Heine. — Wilhelm Jans mit Amalie Steinbart. — Ludwig Freier mit Florentine Karsch, — Eduard Steinbrenner mit Emilie Brutka.

Gestorben: Johann Pusch 1 Jahr, Karoline Dreger geb. Schwabe 78 Jahre, Michael Steinhüber 78 Jahre, Dorothea Schild geb. Stebner 57 Jahre.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Konstantynowska 316 z Radoma. — Исруль Масчинскій изъ Бердичева. — Maximilian Grand Hotel aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 22. September 1890.

100 Rubel = 261 M. 50

Ultimo = 262 M. —

Warschau, den 22. September 1890.

Berlin	38	45
London	7	78
Paris	31	—
Wien	70	—

Die Hauptniederlage von

Gummi-Schuhen

der Allerhöchst concessionirten russisch-amerikanischen

Gesellschaft für Gummi-Erzeugnisse

in **St. Petersburg.**

Gegründet im Jahre 1860.

FABRIK-MARKE. Roth — 1860. Т.Р.А.Р.М. С.Петербургъ. — Schwarz eingeprägt — ТОВАРИЩ. РОСС. АМЕРИКАНСК. РЕЗИН. МАНУФАКТ. — Roth — AMERICAN INDIA RUBBER

Alleinige Vertreter für das Königreich Posen

Ch. Lurie & Sch. Gurjan

in Warschau, Rymarska Nr. 12,

im Hause der H. Gebr. Lesser.

Die nebenstehenden 3 Fabrikmarken sind auf jedem Schuh gedruckt.

Die Haupt-Niederlage von technischen und chirurgischen **Gummi-Waaren,** wie Wiksatine, gummirte Leinen und alle anderen Gummi-Artikel.

Das Haupt-Lager der Mitauschen Fabrik von **Wachs-Leinwand,** amerikanischem Leder, wachsledernen Tischtüchern und Läufern.

En-gros- und En-dètail-Verkauf (3—1

Letzte 3 Tage!!

Circus Ciniselli.

Mittwoch, den 24. September, Abends 8 Uhr:

Extra interessante Vorstellung und großer Schweizer

Gürtel-Ringkampf

zwischen den Herren

KARL WOLF, allgemein bekannt als der stärkste Mann des Lodzer Kreises

und den bis jetzt unbesiegt gebliebenen Kraftkünstlern **GEBR. RASSO.**

Prämie 200 Rubel.

Ferner Auftreten der besten Kräfte der Gesellschaft.

Die Fabrik von Stroh- und Filzhüten (6—5

von

W. WELLER & CO.,

Warschau, Tłomackie Nr. 9, empfiehlt für die herannahende **Saison**

Filzhüte neuester Façons, Sorten und Farben.

Sehr mäßige Preise.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Ein altes erstes Handlungshaus

in Moskau

6—5) wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten **der Textilbranche in Verbindung zu treten,** behufs Verkauf deren Fabrikate in Moskau und in das Innere des Reichs, ist auch geneigt, für die zu übernehmenden Läger volle Garantie zu übernehmen und bedeutende Vorschüsse darauf sofort zu geben.

Gefällige Offerten werden an die Adresse der Herren **Rajchman & Frendler, Warschau,** Senatoren-Straße Nr. **26 sub. G. S. 35** erbeten.

Ein

Einspänner-Arbeitswagen wird zu kaufen gesucht.

Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Chiffre A. W. (3—3

Eine Wohnung,

die Hälfte der 3. Etage im Hause Petrikauerstraße Nr. 249 (6) ist pr. sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.** (3-3

Schule Eschibot von J. Kremer,

Заслужившее хорошее реноме среди всѣхъ классовъ мѣстнаго еврейства, въ которомъ преподаются, какъ спеціально еврейскіе предметы, такъ и языки и науки подъ руководствомъ отличныхъ педагоговъ.

Пріемъ дѣтей начинается 6 (18) Сентября с. г.

Подробное: Новый Рынокъ № 7.

welche sich seit der Zeit ihres Bestehens unter allen Klassen der hiesigen Israeliten den besten Ruf erworben hat und in welcher außer den hebräischen Spezialfächern auch Sprachen und Wissenschaften von erfahrenen Pädagogen vorgetragen werden.

Die Aufnahme der Schüler begann am 6. (18.) September a. cr.

Näheres: **Neuer Ring Nr. 7.**

Der Pastor der evangelischen Trinitatis-Gemeinde macht hierdurch öffentlich bekannt, daß am **Montag, den 17. (29.) September** Nachmittags 2 Uhr

die Wahl eines

Kirchen-Collegiums

für die genannte Gemeinde in dem Trinitatis-Konfirmationssaale stattfinden wird. Sämmtliche stimmfähigen Mitglieder dieser Gemeinde werden höflichst eingeladen, an dieser Wahl theilzunehmen.

3—2) **Pastor Rondthaler.**

DR. HENRYK KOHN

ist aus dem Auslande zurückgekehrt. (3-3

DR. MED. J. KOLIŃSKI,

Augenarzt, (3—2

hat nach seiner Rückkehr nach Lodz im Hause Wiślicki, Petrikauer-Straße Nr. 45, Wohnung genommen.

Gesucht!

Eine Anzahl Näherinnen

für Theater-Costüme

finden beim Ober-Garderobier des Thalia-Theaters sofort **Beschäftigung.**

Anmeldungen im Bureau des Thalia-Theaters. (3—1

Eine junge

Ausländerin

der deutschen und französischen Sprache mächtig, in allen literarischen Gegenständen ausgebildet, **sucht Stellung** als Erzieherin zu Kindern, oder als Gesellschafterin zu einer Dame.

Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre T. H. an die Expedition dies. Blattes. (2—2

3—2) Ein tüchtiger

Heizer

der im Besitz guter Zeugnisse ist,

kann sich sofort melden.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

3—1) Tüchtige

Mohair-Arbeiterinnen

und **Haspleriunen**

finden dauernde Beschäftigung bei Bialer & Bromberg, Długa-Straße 842.

Eine Frau

in den 40-er Jahren, Ausländerin, spricht deutsch und französisch, in allen häuslichen feinen Verrichtungen und Nähen vollkommen bewandert, **sucht Stellung** als Wirthschafterin, Erzieherin, oder als Gesellschafterin.

Gefällige Anfragen erbeten unter Chiffre S. T. an die Expedition dieses Blattes. (2—2

Ein Hausgrundstück

in guter Lage, Miethsertrag **Rs.** 500 pr. Anno, in welchem bisher ein flottes Bäckereigeschäft betrieben wird, ist für **Rs. 3,500,** bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Näheres im Schankgeschäft bei **E. Heintze,** Kamiennastr. Nr. 1419 Haus Jäkel.

Zugmaschinen

für Weberei,

zu billigem Preise auf Lager

8—3) **bei Franz Adler,**

Petrikauerstraße Nr. 755, Haus Herrmann.

Original-Amerikanische „Lamb-"

Strickmaschine,

ganz neu und leistungsfähig,

ist für 80 Rbl. zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein

möblirtes Zimmer,

im ersten Stock, mit separatem Eingang, in der Nähe des Thalia-Theaters, ist **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3—2

Letzte 4 Tage!

CIRCUS CINISELLI.

Heute Dienstag, den 23. September, Abends 8½ Uhr:

Große Vorstellung.

Zum letzten Mal!

Aschenbrödel.

Auftreten der bis jetzt **unbesiegten Kraftkünstler**

Gebr. RASSO.

Hochachtungsvoll **E. Ciniselli,** Director.

Variété-Theater.

Dienstag, den 23. September 1890:

GROSSE VORSTELLUNG

zum Besten des

Invaliden-Fonds.

Auftreten sämmtlicher neuengagirter Artisten.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8½ Uhr.

In

Pless, Oberschlesien,

mit seinen vorzüglichen Schulen und bekannt wegen seiner ruhigen gesunden Lage empfiehlt sich das

Pensionat

Frau Helene Polaczek.

Nähere Auskunft ertheilt gern Herr Emil Sommer, Czenstochau. (3—3

Zu verkaufen.

Das Vorwerk Jagodnica złotna, fünf Werst von Lodz gelegen, mit einem Territorium von ungefähr 20 Hufen, ist sammt dem vollständigen Inventar und der diesjährigen Ernte zu verkaufen. Näheres am Orte beim Eigenthümer. (3—3

Zahnarzt

B. v. Brozowski

(in Rußland und Deutschland approbirt), **ist zurückgekehrt** und wohnt Petrikauer-Straße Nr. 39, im Hause des Herrn Czapiewski, oberhalb der Conditorei des Herrn Wüstehube. (15—1

Patent- und Technisches Bureau (19

C. v. Ossowski, Ingenieur,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.

besorgt Patente aller Länder und ertheilt Auskunft in sämmtlichen techn. und commerc. Angelegenh.



Die berühmten Flügel

von

Bechstein

zu haben bei

L. ZONER,

Bahnstraße (Dzielna) Nr. 13.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою Варшава, дня 10 Сентября 1890 г. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.